



**GESUNDHEIT
SICHERN.
DIE APOTHEKE.**

Rede von Ronald Schreiber, Präsident der Landesapothekerkammer Thüringen
anlässlich der Pressekonferenz "500 Apotheken weniger - Was bedeutet das für die
Versorgung?" am 15. April 2024 von ABDA - Bundesvereinigung Deutscher
Apothekerverbände, Landesapothekerkammer Thüringen (LAKT) und Thüringer
Apothekerverband (ThAV)

Es gilt das gesprochene Wort!

Lebenszeichen Apotheke – was sich ändern muss

Die Zahl der Thüringer Apotheken befindet sich seit Jahren im Sinkflug und unterschritt im vergangenen Jahr erstmal die Zahl 500. Aktuell befindet sich die Apothekenanzahl auf dem Niveau von 1995. Natürlich ist die Situation heute eine völlig andere als in den neunziger Jahren. Damals gab es einen riesigen Nachholbedarf, das flächendeckende Apothekennetz war im Aufbau und wurde erst bis in alle Winkel unseres Landes gespannt. Heute werden die Löcher in diesem Netz wieder größer. Und das spüren die Menschen ganz deutlich.

Es ist Zeit zu handeln. Die Arzneimittelversorgung im Bund aber auch im Land muss dringend gestärkt werden. Wir können es uns nicht erlauben, jungen Menschen, die Pharmazie studieren wollen, dies aus vorgeschobenen Gründen zu verwehren. Was dabei entsteht, ist ein künstlicher Mangel, der die Apotheken gerade in den ländlichen Teilen Thüringens vor nahezu unlösbare Probleme stellt. Und damit auch die Bevölkerung, die dort zuhause ist.

Die 2.000 Thüringer Apothekerinnen und Apotheker unterstützen daher die Protestmaßnahmen auf Bundes- und Landesebene. Was sich neben verbesserten Studienbedingungen in Jena noch ändern muss, haben wir in einem 7-Punkte-Plan vor der Landtagswahl 2024 zusammengefasst. Diesen Plan verstehen Sie bitte als ein „Lebenszeichen Apotheke“, für ein lebenswertes und gesundes Thüringen, das wir nicht einfach aufgeben wollen, weder in den Städten noch auf dem Land.

1. Wir fordern mehr Pharmazie-Studienplätze in Jena: Sowohl in der öffentlichen Apotheke, der Krankenhausapotheke als auch in der Wirtschaft gibt es einen Mangel an Apothekerinnen und Apothekern. Dabei ist das Interesse sehr groß. So gibt es jedes Jahr deutlich mehr Bewerbungen als Studienplätze. Eine Erweiterung des Instituts für Pharmazie in Jena von 75 auf 100 Studienplätze trägt dazu bei, diesem Mangel entgegenzuwirken. Damit verbunden ist auch eine Erhöhung der Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Thüringen.
2. Es braucht einen „Runden Tisch Thüringer Gesundheit“. Die Belange in ländlichen Gemeinden müssen auch bei der gesundheitlichen Versorgung mehr Berücksichtigung finden. Es fehlt an Ärztinnen, Ärzten, an Apothekerinnen und Apothekern – in den letzten Jahren haben schon 21 Kleinstädte ihre Apotheke verloren. Gleichzeitig werden Parallelstrukturen geschaffen, die nur sehr punktuell mit den Handelnden vor Ort abgestimmt sind. Durch sie entstehen neue, unnötige Schnittstellen und verwirrende Zuständigkeiten, die neue Probleme schaffen und Kompetenzen verschwenden. Potential, das effizienter genutzt werden kann. An einem „Runden Tisch Thüringer Gesundheit“ sollen Ideen gesammelt und Erfahrungen ausgetauscht werden.



**GESUNDHEIT
SICHERN.
DIE APOTHEKE.**

3. Wer die Gesundheitsversorgung in Thüringen stärken will, muss zwangsläufig Land und Leute stärken! Nicht nur das Apotheken-A auf dem Land, die gesamte ländliche Infrastruktur muss gestärkt werden. Wenn das Angebot des öffentlichen Nahverkehrs stimmt, wenn die „Datenautobahnen“ ins Land funktionieren, wenn Kinderbetreuung und soziale Angebote auch in kleineren Gemeinden vorhanden sind, dann wollen dort auch Menschen leben. Dann gibt es dort auch eine Gesundheitsversorgung, die sich selbst trägt.
4. Qualifizierte Pharmazeutinnen und Pharmazeuten aus Drittstaaten müssen in Thüringen integriert werden, denn ihre Kompetenz wird dringend gebraucht! Das Bundesland kann die Integration fördern, indem es Verfahren der Anerkennung entbürokratisiert und die Aufnahme einer pharmazeutischen Tätigkeit in den Thüringer Apotheken erleichtert.
5. Auch ein Bundesland kann sich mit einer Initiative „Apothekenstärkung zur Sicherung der Arzneimittelversorgung“ im Bundesrat stark machen. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen müssen dringend angepasst und aktualisiert werden. Das in der Arzneimittelpreisverordnung festgelegte „Fixum“ muss durch einen regelhaften Mechanismus jährlich an die Kostenentwicklung angepasst werden, ohne dass es wiederkehrend gesonderter Maßnahmen des Gesetz- oder Verordnungsgebers bedarf.
6. Es gilt die Arzneimittelversorgung gerade in Zeiten von Lieferengpässen zu stabilisieren. Apotheken benötigen mehr Handlungsfreiheit, um Patientinnen und Patienten schnell und sicher mit Arzneimitteln versorgen zu können. Größere Entscheidungsfreiheiten ermöglichen eine schnelle und sichere Versorgung und helfen, gefährliche Therapieverzögerungen, insbesondere auch bei Lieferengpässen, zu vermeiden. Ärztinnen und Ärzte, aber auch die Apotheken müssen jedoch von bürokratischen Maximalforderungen entlastet werden. Im Mittelpunkt steht der Mensch, nicht die Dokumentation.
7. Die heilberufliche Kooperation beim Medikationsmanagement gilt es bundesweit fortführen. Die Arzneimittelinitiative Sachsen-Thüringen hat Leben gerettet. Patientinnen und Patienten, die am ARMIN-Projekt teilgenommen haben, profitierten von einem signifikant reduzierten Sterbe-Risiko. Zudem konnte gezeigt werden, dass der Großteil der Patientinnen und Patienten die abgestimmte ärztliche und apothekerliche Überprüfung des Medikationsplans befürworteten. Die positiven Effekte müssen erhalten und weiterentwickelt werden. Es muss eine Rechtsgrundlage dafür geschaffen werden, dass Vertragsarztpraxen und Apotheken als Leistungserbringer in der Regelversorgung (nicht nur wie bisher in Modellvorhaben) bundesweit und für Versicherte aller Krankenkassen ein gemeinsames Medikationsmanagement anbieten können.